

DER POLNISCHE PHILOSOPH: LESZEK KOLAKOWSKI (1980)

„Marxismus – eine tote Sache“

SPIEGEL: Zum erstenmal in Osteuropa haben sich, in Polen, die Proletarier als Gegenkraft von Staat und Partei organisieren können. Sie haben unabhängige Gewerkschaften und das Streikrecht durchgesetzt. Haben sie damit schon einen Teil der Macht errungen?

KOLAKOWSKI: So, wie es heute aussieht, ist es den Arbeitern in der Tat gelungen, wichtige Breschen in das Machtmonopol der Partei zu schlagen, und wir können nur hoffen, daß sie sich als beständig erweisen.

SPIEGEL: Geheime Wahlen zu Gewerkschaften, die von Staat und Partei unabhängig sein wollen, das sind doch geradezu revolutionäre, gegen das Regime gerichtete Veränderungen des Systems.

KOLAKOWSKI: Es handelt sich zweifellos um eine neue Phase in der Arbeiterbewegung des etablierten Kommunismus. Man darf sagen, daß wir es mit der tiefsten Krise des Kommunismus in der Nachkriegszeit in Polen zu tun haben. Vor Beginn des Streiks wurde der ganzen Bevölkerung klar, daß sie unter der Herrschaft einer habsüchtigen und inkompetenten Clique lebt.

SPIEGEL: Gibt es in der polnischen Arbeiteropposition keine Reformmarxisten mehr, keine Gruppe, die einen demokratischen Sozialismus will?

KOLAKOWSKI: Marxismus ist in Polen kein Thema mehr, man diskutiert kaum mehr darüber, er ist eine tote Sache. Auch der marxistische Revisionismus existiert so gut wie nicht mehr, und das schon seit 1968. Der in der Partei lebende Revisionismus der späten fünfziger Jahre wollte das herrschende System um die demokratischen Werte erweitern, ohne daß es aufhörte, ein kommunistisches System



Kolakowski, geb. 1927, *Marxismus-Spezialist und bis zum Ausschluß 1966 Mitglied der polnischen KP, 1968 Emigration, Autor von „Hauptströmungen des Marxismus“.*

zu sein. Der innere Widerspruch dieser Position wurde aber mehr und mehr sichtbar, der Revisionismus schwächer und schwächer, bis er gänzlich verschwand.

SPIEGEL: Verschwanden demnach die marxistischen Reformer bereits mit dem Ende der Entstalinisierung?

KOLAKOWSKI: Der Revisionismus war nur von Bedeutung, solange die offizielle Ideologie in der Partei ernst genommen wurde und der Parteiapparat auf ideologische Auseinandersetzungen noch empfindlich reagierte. Das war damals im stalinistischen Apparat so. Heute gibt es im Parteiapparat keine Ideologien, keine Kommunisten mehr.

SPIEGEL: Nur noch Technokraten?

KOLAKOWSKI: Nein, meistens Karrieristen, die wissen, wofür sie bezahlt werden. Die Ideologie ist nur mehr dazu da, das Monopol der Macht zu legitimieren.

SPIEGEL: Wenn im Staat der Arbeiter und Bauern die Arbeiter auf die Barrikaden steigen, dann ist nicht nur dort der Marxismus-Leninismus gescheitert. Auch die ganze Perspektive, die der Sozialismus als Idee weltweit angeboten hat, ist diskreditiert. Hat sich der Sozialismus überlebt – oder nur ins Utopische verflüchtigt?

KOLAKOWSKI: Es ist wahr, nirgendwo ist die Idee des Sozialismus, ja selbst das Wort Sozialismus, so sehr diskreditiert worden wie in den kommunistischen Ländern. Diese Diskreditierung geht sehr tief. Die Geschichte des sogenannten realen Sozialismus, also des Sowjetismus, ist eine einzige Kette von Niederlagen auf allen Gebieten: auf dem der ökonomischen Organisation, des technischen Fortschritts, des geistigen Lebens, der Kultur, der gesellschaftlichen Verhältnisse – mit zwei Ausnahmen: die Armee und die Sicherheitspolizei. In diesem Sinne ist die Idee des Sozialismus gescheitert. Aber damit will ich keineswegs sagen, daß die Werte ihre Gültigkeit verloren haben, die der sozialistischen Idee zugrunde liegen.

SPIEGEL: Verwirklicht wurde in Polen ein Pseudo-Sozialismus nach dem Muster des sowjetischen Systems und nach den Geboten seiner machtpolitischen Interessen – und nicht die Idee des Sozialismus.

KOLAKOWSKI: Gut, ich will hier nicht Sozialismus mit Leninismus identifizieren. Aber der Leninismus ist doch nur eine extreme Form des totalitären Sozialismus. Der reale Sozialismus in sowjetischer Form hat überzeugende Beweise dafür geliefert, daß kein einziges dieser Ziele zu verwirklichen ist. Die alte Idee des Totalitarismus ist also überlebt.



SPIEGEL: Es muß nicht am utopischen Gehalt der Marxschen Ideen liegen, wenn der Kommunismus scheitert, sondern an der völlig falschen Einschätzung der Verhältnisse im Kapitalismus. Im Westen sind die Arbeiter nicht verelendet, wie Marx prophezeite, sie leben mancherorts sogar in einem gewissen Wohlstand. War es daher nicht folgerichtig, wenn Chruschtschow 1959 verkündete: Wir werden 1980 den Pro-Kopf-Konsum der USA überholt haben?

KOLAKOWSKI: Für die Kommunisten war dies nur eine Ersatzideologie, die darüber hinwegtäuschen sollte, daß sie die alten Grundwerte der sozialistischen Ideen verraten hatten.

SPIEGEL: Anfang der fünfziger Jahre gab es noch eine junge, optimistische

Generation, zu der auch Sie gehört haben.

Die war noch überzeugt vom antikapitalistischen Konzept des Sowjet-Sozialismus und der stalinistischen Partei. Von Enttäuschung war damals keine Spur. Sie sagten von sich selbst: „Als junger Mann war ich auch mal Stalinist.“ Wie verlief dann die Reihe der Enttäuschungen?

KOLAKOWSKI: Schon vor dem Sowjet-Einfall in Ungarn wurde uns klar, daß wir uns mit dem Sowjetismus nie würden identifizieren können. Aber wir glaubten doch noch, daß sich das Sowjet-System durch künftige Erfolge rechtfertigen werde. Hinzu kam noch unser wohl eher naiver Glaube, daß der Kommunismus eine Fortsetzung der alten aufklärerischen Traditionen sei.

* Auf der Danziger Lenin-Werft 1980.



Streikende in Polen*: „Eine Kette von Niederlagen“

en etc. Wenn du die Kunst genießen willst, muß du ein künstlerisch gebildeter Mensch sein; wenn du Einfluß auf andre Menschen ausüben willst, mußt du ein wirklich anregend und fördernd auf andere Menschen wirkender Mensch sein.

Marx kam kaum je wieder auf sein humanistisches Brevier zurück. Nach seiner Heirat 1843 hatte er sich in Frankreich niedergelassen, wo er 1844 die „Pariser Manuskripte“ verfaßte. Auf Ersuchen der preußischen Regierung wurde er ausgewiesen und zog nach Brüssel, wo er die erste Zusammenfassung seines Systems („Das Elend der Philosophie“) schrieb. Sie richtete sich gegen Pierre Joseph Proudhon, den Theoretiker des Anarchismus, den Marx für einen Sophisten und Kleinbürger hielt.

In der europäischen Revolution von 1848/49 leitete Marx in Köln die *Neue Rheinische Zeitung*. Hernach urteilte er, daß „der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kontinent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion“. Ein Schlüsselwort für Rußland, das ihn später, er lernte Russisch, mehr interessierte als das Fortschreiben seines Lebenswerkes „Das Kapital“.

In seinen politischen Prognosen täuschte Marx sich ständig, selten sagte er etwas so zutreffend voraus wie die Ambitionen Rußlands, eine Analyse, die sich freilich erst 100 Jahre später bestätigte:

Es wird darauf hinauskommen, daß die als natürlich erscheinende Grenze Rußlands von Danzig oder vielleicht Stettin bis nach Triest verläuft. Und so sicher, wie eine Eroberung die andere, eine Annexion die andere nach sich zieht, ebenso sicher wird die Eroberung der Türkei durch Rußland nur ein Vorspiel sein für die Annexion Ungarns, Preußens, Galiziens und für die letzte Verwirklichung eines slawischen Reiches, von dem gewisse fanatische panslawistische Philosophen geträumt haben.

Er zog daraus die fürchterliche Folgerung eines revolutionären Kreuzzugs, eines „Krieges des Westens gegen den Osten, der Zivilisation gegen die Barbarei, der Republik gegen die Aristokratie“. Weiter: „Nur der Krieg mit Rußland ist ein Krieg des revolutionä-